

Meine Rolle in der Kirche

Impulse eines Generationenteams



Text: **VERONIKA UND MARIANNE RIEGER**
Bearbeitung: **ELISABETH THIEL**

Einen Zugang zur Kirche und zum eigenen Glauben zu finden, ist nicht leicht, wenn auch für viele Menschen sehr wichtig. Gleichzeitig macht sich bemerkbar, dass vor allem die junge Generation zunehmend an den Strukturen der Kirche aneckt. Zwei Statements eines Eltern-Kind-Generationenteams regen zu Fragen über die eigene Rolle in der Kirche an.

Die Bausteine können gut in ein Morgengebet in der Schule oder in eine Gruppenstunde zur Firmung eingebaut werden. Besonders auf ihrem Weg zur Firmung, die eine freie und mündige Entscheidung zum Glauben darstellt, hadern viele Firmbewerberinnen und Firmbewerber mit sich selbst und ihrem Glauben. Diese Zweifel sind berechtigt und dürfen ihren Platz haben, das zeigt das

Statement von Veronika:

Statement 1:

„Ich bin nur Gast, könnte aber irgendwann Stammgast werden – wenn die Kirche sich ändert.“

Veronika (älteste Tochter, 15)



Ich muss sagen, ich kann mir mich nach Corona nicht mehr an einem bestimmten Platz in der Kirche vorstellen. Vor Corona war alles ein bisschen anders, ich war ja erst Ministrantin, dann Firmlingin, habe meine Rolle als Helferin im Gottesdienst und als Teil einer Jugendgruppe gesehen. Doch wegen Corona sind die im November letzten Jahres Gefirmten bald kaum noch in den Gottesdienst gekommen, und da hat die Motivation dann schnell abgenommen.

Ich finde aber nicht, dass dadurch mein Glaube „gestoppt“ wurde, nur weil ich nicht mehr in die Kirche gegangen bin. Ich habe sogar mehr darüber reflektiert, weil ich mehr Zeit mit mir selbst verbracht habe. Ich bin teilweise auch zu dem Schluss gekommen, dass ich die Kirche nicht wirklich für meinen Glauben brauche. Dennoch ist es ein schönes Gefühl für mich, einfach diese Kirchengemeinschaft zu spüren und ein Teil der Kirche zu sein.

In der Zukunft, denke ich, ist es nicht zwingend notwendig, dass ich Teil der Kirche sein werde. Früher habe ich wenig darüber nachgedacht, ich fühle mich jetzt tatsächlich sogar stärker über meinen Glauben mit der Kirche verbunden. Aber manche Meinungen der Kirche sehe ich überhaupt nicht ein. Ziemlich viele Freundinnen von mir sind Teil der LGBTQ+ Community. Die Kirche grenzt sie meiner Meinung nach aus.

Natürlich hoffe ich, dass die Kirche sich ändert. Ich glaube aber nicht, dass es so sein wird, dass die Kirche meine Heimat sein wird. Es könnte sein, dass ich für immer gefühlt ein Gast bleibe – aber je nachdem, wie sich die Kirche entwickelt und öffnet für gesellschaftliche Entwicklungen, werde ich vielleicht irgendwann von einem seltenen zu einem Stammgast.

Veronikas Mutter Marianne fühlt sich in der Kirche durchaus zu Hause. Sie macht diese Kirche auch dadurch zu ihrem Zuhause, dass sie aktiv daran mitarbeitet und mitgestaltet:

Statement 2:

„Gerade nach Corona gilt: Lasst uns endlich anfangen!“

Marianne (Veronikas Mutter)



Fotos: Marianne Rieger

Ich würde sagen: Die Kirche ist mein spirituelles Zuhause, auch wenn ich derzeit (mit fünf teils kleinen Kindern) weit davon entfernt bin, eine disziplinierte Sonntagskirchgängerin zu sein. Ich bin in meiner Kindheit kirchlich sozialisiert worden mit einem großen Angebot von Kinderbibelwochen bis Kinderchor, das genau so heute leider nicht mehr existiert. Heute helfe ich selbst mit im Team Kinderkirche in unserer Pfarrei. Wir schaffen leider weniger, als wir wollen. Doch wir haben nach Corona wieder angefangen, das ist das, was zählt! Das Engagement der anderen Familien, sie dort zu treffen und gemeinsam Gottesdienst möglichst kindgerecht, fröhlich und bunt zu feiern, beflügelt mich sehr, und ich habe fast das Gefühl, wir wissen es jetzt alle sogar noch mehr zu schätzen als vor Corona.

„Ich bin in meiner Kindheit kirchlich sozialisiert worden mit einem großen Angebot von Kinderbibelwochen bis Kinderchor, das genau so heute leider nicht mehr existiert.“

Marianne

Doch ich habe auch viele Fragen an die Kirche: Warum dürfen Frauen immer noch keine Priesterinnen werden? Warum wird das Thema „Verantwortung für die Schöpfung“ in Zeiten des Klimawandels und des massiven Artensterbens nicht viel größer geschrieben? Und wie kommt es, dass die Kirche hauptsächlich mit sich selbst beschäftigt scheint, statt für die Menschen da zu sein? Als ich 2018 tolle Familiengottesdienste in Assisi erlebte, dachte ich: darum geht es, Kirche für die Jugend zurückzuerobern! Es wäre so toll, wenn noch mehr Familien den Weg zurück in die Kirche finden und auch meine beiden älteren Kinder wieder stärker abgeholt würden. „Lasst uns endlich anfangen“, sagte der heilige Franziskus, und einen begeisterten Neuaufbruch wünsche ich mir für die Kirche der Zukunft.

Impulsfragen

Die Fragen können in Stille oder mit leiser Hintergrundmusik gestellt werden und zum persönlichen Nachdenken anregen oder als gemeinsame Methode in einem Schreibgespräch reflektiert werden. Dazu schreiben Sie jeweils eine Frage auf ein großes Blatt Papier und legen die Bögen im Raum verteilt aus. Alle Teilnehmenden bekommen ihren eigenen Stift und dürfen frei von Frage zu Frage gehen und ihre Gedanken drum herum schreiben. Es besteht auch die Möglichkeit, dass man die Antworten anderer „kommentiert“ oder darüber ins Gespräch kommt.

- Was bedeutet Kirche für mich?
- Warum bin ich Mitglied der Kirche?
- Was begeistert mich an der Kirche?
- Was stört mich an der Kirche?

Abschluss

Die Kirche ist mehr als ein Haus, mehr als der Papst, mehr als eine Institution. Kirche sind wir alle. Kirche verbindet – als Gemeinschaft über Grenzen und Generationen hinweg. Sie kann uns eine Heimat bieten. In der Kirche läuft nicht alles perfekt, das liegt an der Natur der Menschen. Sie lädt uns aber dazu ein, vereint im Glauben an unseren Gott die Welt und auch die Kirche nach unseren eigenen Vorstellungen zu gestalten. ●

02

missio konkret_2_21

Gebet für die verschiedenen Generationen in unserer Familie des Glaubens:

Ich danke Dir, Herr, für den Trost Deiner Gegenwart:
auch in Zeiten der Einsamkeit bist Du meine Hoffnung und meine Zuversicht.
Du bist mein Fels und meine Festung seit meiner Jugend!

Ich danke Dir, dass Du mir eine Familie gegeben hast
und dass Du mich mit einem langen Leben gesegnet hast.
Ich danke Dir für freudige wie schwierige Momente,
für die Träume, die sich in meinem Leben bereits erfüllt haben
und für die, die noch vor mir liegen.

Ich danke Dir für diese Zeit der erneuten Fruchtbarkeit,
zu der Du mich rufst.

Stärke, oh Herr, meinen Glauben,
mach mich zu einem Werkzeug Deines Friedens,
lehre mich, diejenigen zu umarmen, die stärker leiden als ich,
lehre mich, nie aufzuhören zu träumen
und den neuen Generationen von Deinen Wundern zu erzählen.

Beschütze und leite Papst Franziskus und die Kirche,
damit das Licht des Evangeliums auch die Enden der Erde erhellen möge.
Sende aus Deinem Geist, oh Herr, um die Welt zu erneuern,
damit der Sturm der Pandemie sich beruhigt,
die Armen getröstet und alle Kriege beendet werden.

Stütze mich in meiner Schwäche
und schenke mir die Gnade, das Leben in Fülle zu leben
in jedem Augenblick, den Du mir schenkst,
in der Gewissheit, dass Du jeden Tag bei mir bist,
sogar bis zum Ende der Welt.
Amen.



Hinweis:

Das Gebet wurde veröffentlicht zum ersten katholischen Welttag der Großeltern und älteren Menschen am 25. Juli 2021. Papst Franziskus hat den Gedenktag eingeführt und auf jeweils den letzten Sonntag im Juli gelegt.